

Susanne Niemeyer

Herr Wohllieb sucht das Paradies

40 Geschichten vom Glück

HERDER 
FREIBURG · BASEL · WIEN

Herr Wohllieb hat zwei Paar Schuhe. Ein grünes und eins für besondere Tage. Das für besondere Tage sieht neuer aus.

Herrn Wohlliebs Mutter sagte immer: »Was neu ist, muss man schonen!« Und dann legte sie das just erworbene Küchentuch in den Schrank. Als sie starb, lagen dort 71 unbenutzte Tücher.

Was soll man mit so vielen Küchentüchern?, denkt Herr Wohllieb ratlos. Dann sieht er auf seine Schuhe hinab. Es sind die grünen.

Morgen, beschließt er, trage ich die anderen. Und dann wird das ein besonderer Tag.

1. Rhabarberbaiser

Der Tag, an dem Herr Wohllieb den Möglichkeitssinn entdeckt, ist ein Dienstag. Dienstag ist Sophie-Tag. Sophie-Tag bedeutet Rhabarberkuchen. Herr Wohllieb liebt Sophies Rhabarberkuchen, wegen der dicken Schicht Baiser.

»Ist Ihnen schon mal aufgefallen«, fragt Herr Wohllieb, »wie viele grüne Sachen es gibt?«

»Sicher«, murmelt Sophie, ohne von ihrem Kuchen aufzusehen, »grüne Wiesen, grüne Bäume.«

»Ja, aber auch Ampelmännchen, Wasabi-Nüsse und diese kleinen, grünen Käfer, die so schön metallisch glänzen.«

»Ach«, sagt Sophie. »Was werden Sie mit dieser Erkenntnis anfangen?«

»Das weiß ich noch nicht.« Herr Wohllieb macht eine unbestimmte Geste. Er hat noch nie verstanden, warum alle Dinge gleich auf ihren Nutzen hin geprüft werden müssen. »Man braucht ein Auge für so etwas. Es muss einem erst auffallen, bevor man etwas damit anfangen kann. Stellen Sie sich vor, Sie würden jeden Tag auf ein anderes Detail achten. Heute widme ich meine Aufmerksamkeit der Farbe Grün.«

»Weshalb nicht Gelb?«

»Grün gefällt mir besser. Aber Sie können auch Gelb nehmen. Am Mittwoch achte ich auf alles, was angenehm riecht, am Donnerstag auf das, was glücklich macht, am Freitag auf Sachen, die mit T beginnen, und am Samstag auf Dinge, die nichts kosten. Sonntag denke ich mir dann etwas Neues aus«, beschließt Herr Wohllieb seine

Aufzählung zufrieden. »Ich habe die leise Ahnung, es gibt eine Menge zu entdecken.«

10 SACHEN, DIE NICHT SIND, ABER SEIN KÖNNTEN

1. *Weltfrieden*
2. *leicht abrollbare Frischhaltefolie*
3. *wechselseitiger Respekt*
4. *eine Päpstin*
5. *die Abschaffung des Papsttums, weil alle gleich sind*
6. *die Verrentung aller Despoten*
7. *pünktliche Züge und Wartesäle mit grasgrünen Sofas*
8. *Basilikum, der überlebt*
9. *Glück als Schulfach*
10. *einfach sagen: Ich habe mich geirrt*





2. Bettwäsche

Herr Wohllieb mag gestreifte Bettwäsche. Er würde nicht in Punkten schlafen. Punkte verwirren ihn. Streifen sind gerade Linien, die von A nach B verlaufen. Man kann ihnen folgen, auch im Traum. Es gibt Menschen, die gern querfeldein gehen, so einer ist Herr Wohllieb nicht. Da muss man ständig aufpassen, wohin man tritt, ob ein Sumpf vor einem liegt oder ob man in einer Sackgasse landet, ob man auf eine Schlange tritt oder im Kreis geht.

Herr Wohllieb mag die Vorstellung, dass Wege Linien sind, Linien über die ganze Erde, und irgendwo geht noch jemand auf derselben Linie, und Herr Wohllieb ist nicht allein. Das Wissen reicht ihm. Sie brauchen einander nicht zu treffen, er und der Mann in China sind auf derselben Linie. Und weil es viele solcher Linien gibt, kann man auch einfach nebeneinander hergehen, Platz genug ist ja, und Platz ist eine andere Sache, die Herrn Wohllieb glücklich macht.

Einen Platz braucht jeder Mensch auf der Welt, denkt Herr Wohllieb, und ein Bett und Bettwäsche sollte es auch für alle geben. Das kann doch eigentlich nicht so schwer sein.

10 SACHEN, DIE VERBINDEN

1. *ein grundloses Lächeln*
2. *das Internet*
3. *die Parallelität der Dinge (in Saskatchewan wäscht jemand ab und in Bottrop auch)*
4. *gelbe Jakobsmuscheln an Bäumen, Mauern, Laternenpfählen*
5. *eine Übereinkunft (nicht zu töten, sich einen guten Tag zu wünschen)*
6. *Fahrpläne*
7. *der Mond (von überall zu sehen)*
8. *Ich-liebe-dich in 7186 Sprachen*
9. *Stolpersteine*
10. *die Luft zum Atmen*

3. Butterblumen

»Was ich mich frage, ist«, beginnt Herr Wohllieb, »ob es wohl mehr glückliche oder mehr unglückliche Menschen gibt.«

»Und?«, fragt Sophie, »was denken Sie?«

»Ich denke«, sagt er, »es gibt mehr glückliche Menschen. Sie wissen es nur nicht. Mich zum Beispiel macht eine Tasse Kaffee mit gesüßter Sahne glücklich oder das Nachlassen eines Juckreizes. Heute Morgen befand ich mich eine Weile Auge in Auge mit einem Buchfinken. Er sah mich so forschend an, als wollte er abwägen, ob eine Bekanntschaft mit mir lohnenswert wäre. Und dann roch ich den Frühling, gemischt mit dem Geruch eines Waschmittels, und plötzlich sah ich Butterblumenwiesen vor mir – und auch wenn ich wusste, dass das ein Bild der Werbung ist, war es dennoch schön.«

Sophie nickt. »Aber es ist nichts Besonderes, oder? Das können Sie jeden Tag haben.«

»Das ist es ja!«, sagt Herr Wohllieb. »Was, wenn gar nicht das Glück das Besondere wäre, sondern das Unglück? Das einem deshalb so riesig und so ungeheuerlich vorkommt, weil es die Ausnahme ist? Vielleicht ist das Glück das Alltägliche, und wir vergessen bloß, es wahrzunehmen. So wie wir vergessen, über Butterblumen zu staunen.«

Und weil Herr Wohllieb Herr Wohllieb ist, meint er es genauso, wie er es sagt.